



Im Sommer vor 10 Jahren

Von Jessica

„Hallo Josy! Ich bin`s, Taylor!“ , höre ich eine sanfte Stimme am Telefon.

„Guten Morgen, na, was gibt`s?“

Taylor zögert, legt dann aber los: „Du ... Ich wollte dich fragen, ob du mitkommst. Du kannst dich doch erinnern, was heute für ein Tag ist, oder?“

Ich überlege. Was könnte so Besonderes an diesem Tag sein? Heute ist der 9. August 2010. Hm. Und dann fällt es mir wieder ein!

„Du, Taylor, ich werde mich bei dir melden. Ich weiß noch nicht, ob ich mitkommen möchte. Gib mir ein wenig Zeit darüber nachzudenken ... Ja?!“ sage ich mit dünner Stimme.

„Ja, natürlich, aber du musst mir spätestens in einer Stunde Bescheid geben. Bis dann!“ , verabschiedet sie sich und ich legt ohne ein weiteres Wort auf.

Ich erinnere mich noch genau an den Sommer vor 10 Jahren. Erst war alles so schön wie in einem Traum - der allerdings zum Albtraum wurde ...

„Wir sind da!“ Taylors Grinsen zog sich über ihr ganzes Gesicht, was wohl eher daran lag, dass sie mit ihrem John so glücklich war und sich schon wieder an ihn kuschelte, als daran, dass wir nach einem anstrengenden Fußmarsch nun endlich am hochgelobten „Geheimort“ angekommen waren.

„Hehehe und worauf seid ihr jetzt so stolz? Ich hab wer weiß was erwartet und nun steht einfach ein altes, leer stehendes Haus vor mir?!“

Ich hätte kotzen können. Warum behielt Toby seine Gedanken nicht einmal für sich?

„Das ist die alte Psychatrie, die im Jahr 1703 erbaut wurde!“

Es war wunderschön. Der Eichhof, so der Name des Hauses, lag mitten im Wald, auf einer Lichtung. An einem Sommertag wie diesem funkelten die Sonnenstrahlen in den letzten verbliebenen Scheiben des Hauses. Ab und zu zog eine kleine Eule im Innenhof ihre Kreise. Der Eichhof war riesengroß, hatte vier Stockwerke und einen Keller.

„Und was sollen wir jetzt hier? Ich habe keine Lust auf Josys endloses Gelaber von der Schönheit der Natur und der Erhabenheit alter Bauwerke!“ Ebby schaute abweisend in



Im Sommer vor 10 Jahren

Von Jessica

meine Richtung. Sie wusste genau, dass ich es hasste, wenn sie so guckte. Ich holte tief Luft:

„Also, wir wollten doch Bob, Toby und John den Eichhof zeigen ...“

„Haben wir ja jetzt!“

„Du könntest mich ruhig mal ausreden lassen, Ebby!“, funkelte ich sie an.

„Hey, vertragt euch, schließlich habe ich euch beide lieb!“, lachte Taylor, „Wir sind jetzt schon seit dem Kindergarten unzertrennlich und ich will nicht, dass ihr irgendwann alles kaputt macht mit eurer Streiterei.“

Ebby und ich schweigen. Es stimmt schon. Taylor, Ebby und ich waren schon seit Sandkasten- und Krabbelgruppentagen beste Freundinnen – und beste Feindinnen auch hin und wieder. Wir kannten uns gegenseitig vermutlich besser als jede von uns sich selbst.

Taylor war das Model unter uns mit ihren langen, blonden Haaren und den strahlend blauen Augen. Sie war schon immer sehr schlank gewesen, trug nur Markenklamotten und das auch noch mit Stil! Taylor war ein Sonnenschein, für jeden Spaß zu haben und bei allen beliebt. Sie hörte zu und man konnte ihr alles anvertrauen. Dabei war sie ganz und gar nicht oberflächlich. Ja, Taylor war einfach ein Schatz. Deshalb war es auch nur verständlich, dass John so verliebt in sie war. Die beiden waren superglücklich.

Ebby war ganz anders. Sie hatte kurze braune Haare, braune Augen und war mit ihren 1,61m eher klein geraten. Ebby war ziemlich sexy und fällt deshalb überall auf. Ihr Vater hatte einen Haufen Geld und gab es ihr ohne zu fragen. Deshalb hatte sie sich vor einem Jahr die Brüste und den Po aufpolstern und Fett aus den Oberschenkeln absaugen lassen. Sie betonte ihre Kurven mit knallengen Klamotten. Ebby baggerte immer alle Jungen an. Sie war direkt und ehrlich und ziemlich frech. Aber Ebby war auch kritisch, ihr machte keiner etwas vor. Das mochte ich sehr an ihr.

„Was ist? Gehen wir rein oder nicht?“ Bob schaute mich ungeduldig an. Er lehnte sich gegen einen Baum und holte einen Schokoriegel aus seiner Hosentasche. Das gehörte irgendwie zusammen: Bob und die Schokoriegel. Nie ohne! Er aß zu jeder Tages- und



Im Sommer vor 10 Jahren

Von Jessica

Nachtzeit Schokoriegel, immer und überall – und mittlerweile sah er auch so aus! Angeblich machte er jetzt Fitnessstraining, aber man sah es noch nicht so wirklich. Bob schwitzte oft und sah dann ziemlich ungepflegt aus. Er trug sein Lieblingsshirt und seine Lieblingshose oft mehrere Wochen am Stück und roch dann schon ekelig. Aber Bob war auch nett und lustig, sehr hilfsbereit und immer für andere da. Das gefiel mir.

„Ja, los, gehen wir!“ John guckte Taylor an, wollte ihre Zustimmung. Wie immer. John sah toll aus, alle Mädchen standen auf ihn. Aber eigentlich war er arrogant, bekam alles von seinen Eltern in den Arsch geschoben. Er wollte immer im Mittelpunkt stehen. Dann war er gut drauf. Aber eigentlich war er ganz cool und Taylor war schließlich glücklich mit ihm.

„Okay, Schatz, aber wir müssen von hinten durch ein ganz kleines Fenster einsteigen, weil die anderen Eingänge entweder zugewachsen oder eingestürzt sind. Also kommt, mir nach!“ Taylor ging voran, alle folgten.

Toby spielte dabei wieder einmal den Clown. Toby war immer ein bisschen verrückt. Er war ein totaler Freak, laberte viel rum, tat dumm, obwohl er das gar nicht war. Toby brauchte halt ab und zu seine Show, aber er war eigentlich super nett, freundlich und vor allem ein echt guter Kumpel.

„Wie sollen wir denn da reinkommen? Ich bin doch nicht Taylor, sondern habe eher die Figur eines Elefanten!“ Bob blieb geschockt vor dem kleinen Fenster stehen und schnappte sich erstmal einen Schokoriegel.

„Jetzt übertreib‘ mal nicht, das schaffst du schon!“, beruhigt ihn John.

„Komm schon“, Taylor zog Bob auf das Fenster zu.

„ICH gehe als erste!“ Ebby schritt erstmal herum, klar. Sie ging auf das Fenster zu, Hüftschwung, ein Model auf dem Catwalk oder so sollte das wohl sein. Klar, hier ware ja drei Jungen. Sie drehte sich noch mal um, nach dem Motto „Seht her!“, stützte sich mit den Armen auf den Fensterrahmen und kletterte filmreif hinein.

„Plumps“, rief sie, „ich bin drinnen. Kommt ihr auch?!“

„Ich will, ich will!“ Wie ein Flummi hüpfte Toby auf und ab, sprang auf den Fensterrahmen und rollte sich hinein.



Im Sommer vor 10 Jahren

Von Jessica

„Auuuuuuuuah! Ich habe mir was gebrochen, ich werde sterben! Ebby, rette mich!“
„Oh mein Gott! Toby!“ Wir rannten erschrocken und voller Besorgnis zu dem kleinen Fenster, durch das vor wenigen Sekunden Toby verschwunden war.
Plötzlich sprang Toby auf und schrie uns lachend in unsere besorgten Gesichter:
„Reingelegt!“
„Toby, was soll das, wir haben uns ernsthafte Sorgen um dich gemacht! Mach‘ so etwas nie wieder, okay?!“
John zog Taylor zur Seite und organisierte erstmal: „Taylor, gehst du jetzt rein? Und dann Josy, dann ich und dann Bob, ja?! Also los, Taylor, rein mit dir!“
Sie kletterte rein. Ich kletterte rein.
Und dann folgte John. „Bob! Na los, komm doch!“
Bob nahm Anlauf und blieb stecken. „Scheiße! Ich habe euch doch gesagt, dass ich das nicht schaffe! Ihr wolltet es nicht glauben!“
Bis zum Bauchansatz hing Bob im Keller und sah uns vorwurfsvoll an.
„Los, wir ziehen!“ Toby und Ebby nahmen Bobs Arme und zogen lautstark an ihm herum.
„AAAAAH! Das tut weh!“
„Bob, es geht nicht anders!“
„Nur noch ein kleines Stück, das schaffen wir!“
Plötzlich fielen wir alle ruckartig nach hinten und lagen aufeinander.
„Ist alles okay bei euch?“ Ebby guckte sich um.
Nachdem wir uns aufgerappelt hatten, bemerkten wir erst, dass nach Bob der Ausgang eingestürzt war. Erschrocken sahen wir uns an: Was sollten wir jetzt machen?
„Leute, Ruhe bewahren!“, Taylor übernahm jetzt das Kommando, „Erstens sind wir alle zusammen, zweitens sind wir ganz gut hier eingerichtet und könnten locker einen Monat überleben und drittens schaffen wir es zusammen bestimmt auch, den Ausgang frei zu räumen.“
„Okay, du hast Recht! Kommt, wir zeigen euch den Rest!“
Ich ging vor, die anderen folgten mir.
„Ein echtes Abenteuer, wie aufregend!“, lachte Toby schon wieder.



Im Sommer vor 10 Jahren

Von Jessica

Im Eichhof war es kälter als sonst, unheimlicher, es zog im Flur. Ich fröstelte. Toby, John und Bob, die ja noch nie hier gewesen waren, schauten sich erstaunt und neugierig um. Dann kamen wir im ersten Stock an. Hier hatten Taylor, Ebby und ich im Lauf mehrerer Jahre eine Art Geheimversteck eingerichtet. Erst jetzt zeigten wir es den anderen.

„Wow!“ Tobys Augen waren kugelrund und strahlten. Wir hatten einen Futon, einen kleinen Teppich, eine Herdplatte und drei kleine Lampen hergebracht. Andere Einrichtungsgegenstände wie Tisch und Stühle und ein Kühlschrank waren noch von früher da.

„Respekt!“ sagte John und Taylor küsste ihn.

Bob öffnete den Kühlschrank und überprüfte den Inhalt.

„Ich hoffe, es ist was für dich dabei!“ Ich ging zu Bob und sah über seine Schulter, was bei seiner Statue nicht ganz einfach war. Wir hatten Energiedrinks und Konserven, Joghurts, Brot und Käse, Gemüse, Tütensuppen, Gummibärchen, Chips und Schokolade hergeschleppt.

„Oh ja! Ist schon okay!“ Bob griff trotzdem erstmal in seine Hosentasche und zog einen seiner eigenen Schokoriegel heraus.

Ich seufzte. Warum musste der Kerl bloß immer essen?!

„Hey, es wird schon dunkel, wollen wir was kochen?“

Ebby und Taylor schauten mich an.

„Gut!“ Taylor nahm zwei Büchsen Ravioli: „Sind die okay?“

Alle nickten. Taylor stellte sich an den Herd. Ebby und ich machten uns auf den Weg zum Matratzenlager. Dort bewahrten wir Isomatten, Decken und Luftmatratzen auf. Wir würden sie später brauchen und wollten sie schon mal holen.

„Josy, es tut mir so leid, dass wir Stress hatten. Entschuldige!“

Ich lächelte Ebby an und alles war wieder in Ordnung.

Wir schleppten so viele Decken wie wir tragen konnten und gestalteten eine „Schlafinsel“.

Taylor teilte grade die Ravioli aus. Die Jungen hatten bereits den Tisch gedeckt.

Esspause.

„Wie sollen wir bloß den Schutt rausräumen?“ sorgte sich John schließlich, aber Taylor



Im Sommer vor 10 Jahren

Von Jessica

beruhigte ihn:

„Wir sehen uns das morgen an, jetzt ist es zu dunkel, wir haben nicht genug Taschenlampen. Wenn wir dann ausgeschlafen sind, können wir voller Elan an die Arbeit gehen!!“

„Taylor hat Recht!“ Ebby sammelte die Teller ein und fing an zu spülen.

Toby musste mal und ging nach Ebbys Beschreibung die Toilette suchen. Ich brauchte noch warmes Wasser. Ebby ging los, um welches zu holen. Taylor und John kuschelten und Bob saß einfach nur da im T-Shirt.

„Ist dir nicht kalt, Bob?“

„Josy, Fett wärmt doch!“ lästerte John und Bob zuckte mit den Achseln.

Mir tat Bob Leid. In dem Moment stand er auf, nahm seinen Teller, murmelte: „Ich bringe den noch schnell zu Ebby.“ und verschwand.

Nach etwa fünf Minuten hörten wir plötzlich einen Schrei. Was war das?

„Vermutlich zieht Toby wieder irgendeine Show ab“, grinste John und wollte Taylor wieder küssen. Aber Taylor und ich wechselten einen Blick. Wir waren uns einig, wir wollten lieber mal nachsehen. Bob kam uns entgegen: „War gar nicht so leicht, Ebby zu finden!“

Jetzt erschien auch Ebby. Sie war blutverschmiert. Wir starrten sie an. Ebby schaute uns an, schaute an sich herunter, lachte: „Ich habe die Ravioli-Dosen in den Müll gebracht, eine ist mir aus der Hand gerutscht. Schick, oder?“

„Wo ist Toby?“

„Der wollte doch nur mal für kleine Freaks!“

„Wo ist er jetzt?“

„Keine Ahnung!“

„Ich suche ihn! Komm mit, John!“

Taylor und John zogen los, Ebby, Bob und ich kuschelten uns schon mal in die Schlafsäcke.

„AAAAHHH!“

Das war Taylor! Alarmiert sprangen wir auf und liefen los. Wir fanden Taylor und John auf



Im Sommer vor 10 Jahren

Von Jessica

der kleinen Toilette im unteren Stockwerk. Auf dem Boden lag Toby mit weit aufgerissenen Augen. Ein Messer steckte in seiner Brust. Ganz offensichtlich war er tot. Ich war fassungslos. John stand einfach nur da und sagte gar nichts. In meinem Kopf rasten die Gedanken. Der Schrei von vorhin. Das war also Toby gewesen. Aber wer hatte ihm so etwas Grausames angetan? Taylor, John und ich waren alle zusammen gewesen. Von uns konnte es keiner gewesen sein. Blieben Ebby und Bob. Ebby oder Bob? Unsinn! Was dachte ich da? Warum hätte jemand Toby umbringen sollen? Welches Motiv hätte Ebby haben können? Oder Bob? Mir fiel nichts ein ... Doch! Bob war rausgegangen zu Ebby. Aber er hatte nicht nach dem Weg gefragt und hatte Ebby auch erst nach einiger Zeit gefunden. Bob? Der gutmütige Bob? Meine Gedanken schlugen Purzelbäume. Ich musste es herausfinden! Ich umarmte Ebby, tat so als würde ich weinen und flüsterte:

„War Bob vorhin bei dir? Sag es mir ins Ohr, leise!“

Ebby klammerte sich an mich. „Nein!“, flüsterte sie.

Also Bob?! Wir gingen erstmal wieder in den großen Raum, blieben dann alle zusammen. Während sich Ebby und Taylor zu John aufs Sofa setzten und Bob sich in den einzigen Sessel fletzte, blieb ich stehen. Ich sah sie der Reihe nach an. Mein Blick blieb bei Bob. Ich begann:

„Außer uns ist niemand hier. Einer von uns ist ein Mörder. Taylor, John und ich waren zum Zeitpunkt des Mordes hier zusammen in diesem Raum. Ebby wollte Wasser holen und Bob wollte ihr helfen. Bob, du warst aber gar nicht bei Ebby!“

„Ich habe mich verlaufen!“ keuchte Bob.

„Du wusstest doch gar nicht, wo Ebby war. Aber du wusstest, wo Toby war. Du hast doch gehört, wie wir ihm den Weg zur Toilette erklärt haben!“

„Gut gemacht, Frau Meisterdetektivin Josy!“ Bob starrte mich an: „Also, ja, ich war’s. Wir waren schon lange keine Freunde mehr. Sein Getue nervte mich. Er zog mich wegen der Schokoriegel auf. Dann erwischte Toby mich. Ich spritze seit einiger Zeit Anabolika. Ich will mein Fett in Muskelmasse umwandeln. Das ist in Deutschland verboten. Toby hat mich erpresst. Ich war es einfach Leid.“

Wir sahen Bob an. Wir konnten es kaum glauben. John übergab sich und war völlig fertig.



Im Sommer vor 10 Jahren

Von Jessica

Taylor, Ebby und ich fesselten Bob. Wir Mädchen begannen noch in dieser Nacht, den Eingang frei zu schaufeln. Sogar Ebby vergaß ihre dummen Sprüche. Nach drei Tagen waren wir fertig. Wir übergaben Bob und Tobys Leiche der Polizei. Das ist jetzt auf den Tag genau 10 Jahre her!

Taylor und Johns Beziehung hielt nach dem Mord noch ca. 1 1/2 Jahre: Heute sind sie nur noch gute Freunde. Die beiden haben das Geschehen auch ziemlich gut verkraftet, genau wie Ebby. Aber ich bin nie richtig über Tobys Tod hinweggekommen. Ich bin immer noch in psychiatrischer Behandlung, da ich Menschen seitdem nicht mehr richtig vertrauen kann. Bob war unser Freund, aber was er getan hat, werde ich ihm nie verzeihen können. Mein Handy klingelt.

„Hey, Josy, ich bin's noch mal, Taylor ... Ich wollte nur wissen, ob du mit John, Ebby und mir mitkommst um Bob abzuholen?“, fragt sie mich vorsichtig.

„Es tut mir echt Leid, aber ich kann nicht. Ich kann nicht vergessen, was er im Sommer vor 10 Jahren getan hat.“